

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 287.

Hirschberg, Sonnabend den 6. December.

1884.

+ Ersparnisse beim Heer

lautet eines der bekanntesten Schlagwörter unsrer Demokraten und seit einer Reihe von Jahren hat der Abg. E. Richter bei jeder sich bietenden Gelegenheit und in kaum zu zählenden Variationen den Nachweis zu führen versucht, daß die angebliche Höhe der deutschen Heeresausgaben großen Theils von unnötigen Aufwendungen herrühre, und daß es möglich sein würde, dieselbe Organisation mit geringeren Kosten aufrecht zu erhalten. Gegen den Vorwurf, die Grundzüge dieser Organisation anzutasten, hat der genannte Abgeordnete sich dabei stracks verwahrt und wiederholt behauptet, die Nothwendigkeit derselben anzuerkennen und nur darauf hinwirken zu wollen, daß die Sache ebenso zweckmäßig wie bisher, aber mit geringeren Kosten eingerichtet werde.

Dem gegenüber ist es von entschiedenem Interesse gewesen, aus dem Munde des socialdemokratischen Abgeordneten Bebel das directe Gegentheil zu vernehmen. Bei Gelegenheit der am 28. v. Mts. geführten Verhandlung hat Herr Bebel nämlich das Folgende gesagt: „Ich behaupte keineswegs, daß unsere Militärverwaltung schlecht wirtschaftet. Ich mache ihr vielmehr das Kompliment, daß sie sehr sparsam ist. Gäbe man das Militär einer Actiengesellschaft in Entreprise, sie würde nicht so billig arbeiten können. Die Sache liegt so: hält man einmal das jetzige Militärsystem für richtig, so muß man ihm auch die bisherigen Mittel bewilligen; halten sie es aber für unrichtig, so müssen Sie das System ändern, auch wenn die Autoritäten anderer Ansicht sind.“ — Wie diese Aenderungen sich im Einzelnen gestalten sollen, hat der Redner nicht gesagt, sondern nur ausgeführt, daß dem Reichskanzler möglich sein müsse, die übrigen Staaten zu einem Abkommen über die friedliche Schlichtung internationaler Streitig-

keiten zu bestimmen und dadurch den Zustand des bewaffneten Friedens und der Rüstung unnötig zu machen.

Darüber, daß dieser Wunsch unausführbar ist, und daß keinem Staate zugemuthet werden könne, sich seiner Machtmittel freiwillig zu entäußern und zu Gunsten eines Schiedsgerichts abzugeben, besteht unter den nüchternen Politikern der verschiedensten Parteien keine Verschiedenheit der Meinungen; die Socialdemokraten selber erwarten diesen Zustand erst von der Aufrichtung einer allgemeinen socialistischen Republik. Nimmt man Herrn Bebel beim Wort und prüft man seine Rede auf ihren praktischen Gehalt, so ergiebt sich danach, daß das bestehende militärische System seiner Meinung nach nur mit den bisherigen Mitteln aufrecht zu erhalten ist, und daß das Gerede von innerhalb des gegebenen Rahmens möglichen Vereinfachungen und Ersparungen auf bloßen Schwindel hinausläuft.

Der Werth dieses Eingeständnisses wird nicht unterschätzt werden dürfen. Da feststeht, daß die ungeheure Mehrheit der Nation das System, welchem Deutschland seine Weltstellung und Sicherheit, Europa die Erhaltung des Friedens verdankt, aufrecht erhalten sehen will, kann von der Forderung, die der socialdemokratische Führer aufstellte, überhaupt nicht die Rede sein. Den Veränderungen, welche von fortschrittlicher Seite verlangt werden, spricht auch Herr Bebel die Berechtigung ab. Er wird darum als unfreiwilliger Zeuge dafür anzusehen sein, daß die bestehenden Heereseinrichtungen, wenn sie überhaupt aufrecht erhalten werden sollen, derjenigen Mittel bedürfen, die man ihnen von demokratischer Seite versagen will.

M und s ch a u.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. December. Se. Majestät der

Kaiser empfing heut Vormittag den Generalmajor v. Rauchhaupt, nahm den Vortrag des Hofmarschalls Grafen v. Perponcher entgegen und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Militärcabinetts, v. Albedyll. Nachmittags hatte der Kaiser eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Das Diner nahm der Kaiser und die Kaiserin später allein ein.

× Die Minister v. Puttkamer, v. Goltz, Dr. Lucius und Graf Hatzfeld sind zu Bundesbevollmächtigten ernannt worden.

× Ueber die braunschweigische Angelegenheit liegen Mittheilungen vor, wonach es nicht ausgeschlossen erscheinen soll, daß die Ansprüche des Herzogs von Cumberland unter gewissen Bedingungen doch noch Berücksichtigung finden könnten. Die Frage ist einzig nur die, ob der innere Friede durch eine Thronbesteigung des Herzogs von Cumberland gefestigt oder gefährdet wird. Können nicht genügende Garantien dafür geschaffen werden, daß damit Erstes erzielt würde, so kann von einer Zulassung des Herzogs August auf den Thron von Braunschweig doch nicht die Rede sein.

× Der Reichstag beschloß heute Einstellung des Strafverfahrens, welches gegen den Abgeordneten Stöckel vor dem Landgericht zu Essen schwebt, für die Dauer der Session und trat dann in die Berathung der Anträge auf Abkürzung des Wahlprüfungsverfahrens ein. Die Wahlprüfungscommission schlägt u. A. vor, daß für jede einzelne Wahlprüfung ein Referent und ein Correferent aus dem Hause bestellt werden soll, der für den betreffenden Fall der Commission angehören soll. Abg. von Rheinbaben erklärte, daß dieses Verfahren zu complicirt sei und empfahl Beseitigung des Beantwortungsverfahrens im Plenum, sowie Zulassung neuer Momente in Gegen-

Unter dem Geseß.

Erzählung von Hans Warring.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Ja, sie hatte einen stolzen, unabhängigen Charakter und ein rasches Temperament. Und daß sie, mit diesen Eigenschaften begabt, nicht in ein dienendes Verhältniß paßt liegt auf der Hand. Aber im Uebrigen wirst auch Du erkennen müssen, daß sie achtungswerth und tüchtig ist. Was sie aus der Wirthschaft gemacht, seit sie dieselbe ihrem ewig trunkenen Vater aus der Hand genommen hat, ist geradezu bewundernswürdig, und gerade Du, Großmama, bist die Frau dazu, diese Tüchtigkeit zu würdigen. Deshalb sei gütig, sei gerecht, — laß uns gemeinsam überlegen, was wir zunächst für diese beiden Menschen thun können!“

„Ich will mit der Sache nichts zu thun haben, Günther! Dich aber will ich durchaus nicht hindern, zu thun, was Du nicht lassen kannst! — Du weißt, ich liebe klare und reinliche Verhältnisse, mein Sohn! Wie aber kommt diese Eva Rudat dazu, für einen Mann so leidenschaftlich in die Schranken zu treten, der weder ihr Bruder, noch ihr Gatte ist?“

„Er wird ihr Gatte sein, sobald er Herr seines Willens ist. Sie haben mir die Geschichte ihrer Liebe erzählt — eine rührende Geschichte, die mich sehr bewegt hat. Das Mädchen war ihm schon gut, als Beide noch ganz jung, kaum dem Kindesalter entwachsen waren. Er nährte die Neigung des hübschen Kindes und mag sie auch erwidert haben — so obenhin, wie Vursche es eben thun, die tausend andere Dinge im Kopfe haben: Dann kam die Katastrophe und seine

plötzliche Flucht. Im Kampfe mit dem Leben war ihm die einstige Jugendliebe bis auf die Erinnerung verblüßt. Ihr aber war sie Anfang und Ende gewesen. „Ich glaubte an seine Rückkehr und arbeitete, weil ich hoffte, er werde das, was ich erwartete, einst brauchen können“ — in diesen ihren Worten ist der ganze Inhalt ihres mühevollen, nüchternen, entlagungsreichen Lebens enthalten. Und wenn er nicht gekommen wäre? fragte ich. „Ich hätte bis zu meinem letzten Athemzuge darauf gehofft,“ entgegnete sie einfach. Und als er kam, hat sie ihn auf den ersten Blick erkannt und dem armen Verbannten ein liebes Heim bereitet. Verzeihe um dieser großmüthigen und uneigennütigen Liebe willen die Heftigkeit des armen Mädchens. Sie hat sich mit der Kraft der Verzweiflung gegen den Verlust des kaum Gefundenen gewehrt — in ihrer Herzensangst hat sie mehr offen, als klug gesprochen.“

Die alte Dame preßte die Lippen aufeinander — das Verzeihen wurde ihr schwer — die Missethat war noch zu neu. Aber die eben vernommene Herzensgeschichte hatte unleugbar ihre Theilnahme erregt und die Worte des Mädchens waren nicht ohne Eindruck geblieben. Trotz der Empörung, welche die offene, bittere Rücksichtslosigkeit derselben in der alten Gnäbigen hervorgebracht, hatte sie, gerecht wie sie war, die darin enthaltene Wahrheit anerkennen müssen. Während sie mit kaltem, stolzem Blick die kühne Sprecherin gemessen, als diese mit vor Leidenschaft zitternder Stimme ihr zugerufen: „Sie sind es gewesen, die ihn in Verbrechen und Flucht getrieben“ — hatte die Stimme ihres Gewissens ihr fortwährend zugeflüstert: „Ja, ja,

ja! sie hat recht! Deine Herrschsucht, die ihn verhindert hat, sich seinen Beruf selbst zu wählen, hat ihn in die Reihen jener wahnfinnigen, unzufriedenen Weltverbesserer getrieben, — Deine Härte, die beschimpfende Behandlung, die er an jenem Tage erfahren, haben Wuth und Haß in ihm angefaßt! — Und jetzt stand ihr Großsohn vor ihr und blickte sie an, mit jenem Blicke der Erwartung, den sie wohl kannte. Sie wußte, daß er jene Regung des Gewissens ihr so deutlich vom Gesichte ablas, als hätte sie sie in Worte gesagt. Sie wußte, daß ähnliche Worte, wie das Mädchen sie eben gesprochen, auch ihm schon auf den Lippen geschwebt hatten, und daß nur seine ehrfurchtsvolle Liebe zu ihr sie zurückgedrängt hatten. — Aber die alte Gnäbige hatte stets ihren Stolz darein gesetzt, sich nicht beeinflussen zu lassen — stets und überall ihrem eigenen Willen zu folgen. Und jetzt sollte sie, was sie sich selbst kaum eingestand, einem Andern eingestehen? — Ihre finstere Stirn deutete dem Enkel an, daß er einen günstigeren Moment abwarten müsse. Deshalb wiederholte er den Vorschlag eines gemeinsamen Handelns nicht.

„Ich möchte heute noch nach dem Stromkrüge herüberreiten, um zu hören, was geschehen ist,“ sagte er ablenkend. „Und sollte Martin bereits verhaftet sein, so soll das arme Mädchen wenigstens vor Nacht die Beruhigung empfangen, daß sie nicht ohne Freundesrath und Beistand bleiben soll. — Es trübe den armen Vurschen gerade jetzt sehr hart, wenn er einer langdauernden Untersuchungshaft unterworfen würde, jetzt da er vor einer Entscheidung steht, die ihm eine be-

protesten. Die Redner des Centrums und der Freisinnigen erklärten sich für den Commissionsantrag, die der Reichspartei, der Deutsch-Conservativen und der Nationalliberalen für den Antrag Rheinbaben. Die Anträge wurden schließlich der Geschäftsordnungs-Commission überwiesen, worauf in die zweite Berathung des Reichshaushaltungs-Etats eingetreten wurde. Der Etat des Reichstags wurde debattelos erledigt, die Fahrartenbeschränkung garnicht erwähnt. Beim Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei beantragte Abg. Richter Streichung der Gehaltserhöhungen für das Personal. Es handelt sich um 2700 Mk. Reichskanzler Fürst Bismarck trat, mit Rücksicht auf die Anstrengungen, die dem Personal zugemutet würden, für die Bewilligung ein, ebenso die Abgg. Graf Bismarck, v. Malhahn-Gülz und v. Helldorf-Debra, sowie Geh. Rath Röllenburg. Auf Antrag des Abgeordneten von Huene wurde die Position an die Commission verwiesen. Beim Militäretat beantragte Abg. Richter die Ablehnung der erhöhten Rationen für Pferde der Generale, des Generalarztes der Armee und der Intendanten. Der Antrag wurde vom Kriegsminister und vom Abg. von Köller bekämpft und schließlich die Frage der Pferdeationen gleichfalls auf Antrag des Abg. v. Huene an die Budgetcommission verwiesen. — Morgen: Antrag Grillenberger und Kayser auf Verlängerung des Termins für das Inkrafttreten des Krankentafelgesetzes. Etat.

* Wie verlautet, wird sich die Petitions-Commission des Reichstags schon in ihrer nächsten Sitzung mit den Petitionen auf Erhöhung der Getreidezölle beschäftigen. Der Beschluß der Centrumsfraction in Sachen der Getreidezollfrage soll dahin gehen: daß das Centrum für eine eventuelle Erhöhung der Getreidezölle eintreten würde, wenn der Ertrag dieser Erhöhung zur Verminderung der Communallasten verwendet würde. Herr v. Schorlemer-Alst soll autorisirt worden sein, diese Stellungnahme des Centrums oder doch der Zweidrittel-Mehrheit dieser Partei in der neu begründeten schützöllnerischen Vereinigung zum Ausdruck zu bringen.

* Die Sozialdemokraten bringen einen Antrag auf „Ausführung des Wahlgesetzes“ ein. Sie fordern, daß die Zahl der Abgeordneten um etwa 55 vermehrt werde. Der Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe ist noch nicht eingegangen.

* Morgen findet die Constituierung der freien wirtschaftlichen Vereinigung des Reichstags statt.

× Süddeutsche Blätter berichten, daß der Vorstand der parlamentarischen Centrumsfraction die Einbringung eines Antrags auf Einführung obligatorischer Sunnungen abgelehnt habe.

× Der frühere Reichstagsabgeordnete Richter-Mühlradlich hat gestern seine sechsmonatliche Strafkraft in Böhmen, zu der er wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt worden war, verbüßt. Seine fortschrittlichen Freunde in Berlin gaben ihm aus diesem Anlaß ein Souper und machten ihn zum Gegenstand lebhafter Ovationen. (!)

Köln, 4. December. Wie die „Allgemeinen An-

zeigen für Rheinland und Westfalen“ melden, fand auf der Feste Mont Genis bei Herne gestern eine Explosion schlagender Wetter statt, wobei ein Bergmann getödtet und fünf schwer verwundet wurden.

Frankreich.

Paris, 4. December. Der Kammer-Ausschuß für die Getreidezölle beschloß, die Ergebnisse des neuen Zolls zu Steuer-Erleichterungen für Landwirthe zu verwenden. — Ein Gerücht, welches die Erkrankung des Herrn v. Besséps meldet, wird dementirt.

Russland.

Warschau, 3. December. In Folge mächtigen Schneetreibens ist der Eisenbahnverkehr größtentheils gehemmt. Zwei Güterzüge stießen zwischen Grodzisk und Brwinow (Warschau-Wiener Linie) zusammen; mehrere Wagen wurden zertrümmert, ein Conducteur lebensgefährlich verletzt.

England.

Cambridge war jüngst die Scene arger Unruhen wegen der Heilsarmee. Eine große Menge Studenten, welchen der Einlaß zu den Andachtsübungen der Heilsarmee in der Sturton-Stadthalle verweigert wurde, belagerten das Local länger als zwei Stunden. Der Polizei gelang es, zu verhindern, daß der Platz mit Sturm genommen wurde, während die Belagerten an der hinteren Seite des Gebäudes durch oft gefüllte Wasserschlänche der Feuerwehr die Angreifer im Schach hielten.

— In Irland scheint der Geist der alten Landliga von Neuem erwacht zu sein. Am Sonnabend wurde in Bray (bei Dublin) entdeckt, daß Hunderte von Aufforderungen zum „Boycotten“, sowohl in der Stadt, als auch längs der ganzen Straße, welche die Nachmittags nach Bray zum Markt kommenden Leute passieren mußten, angeschlagen waren. Das Plakat ist gegen einen Agenten in Bray gerichtet und schließt: „Mann, Frau oder Kind, die gesehen werden, daß sie sein Haus betreten oder irgend einen Verkehr mit ihm oder einem Mitgliede seiner Familie unterhalten, werden für ewig als Abtrünnige von der heiligen Sache Irlands gebrandmarkt werden, und ihre nachfolgenden Generationen werden sie deshalb verfluchen. Die Qualen der Hölle würden für einen verfluchten Landschinder nur eine leichte Strafe sein.“

Ägypten.

× Von Gordon nichts Neues. Dagegen meldet ein, noch der Bestätigung bedürftiges Telegramm aus Dongola, der Mudir habe die Nachricht erhalten, daß der Mahdi gestorben sein soll und daß eine große Sterblichkeit in seinem Heere herrsche.

— Das „Reuter'sche Bureau“ meldet in Bezug auf die über den Tod des Mahdi gebrachte Nachricht, daß nach einer Depesche aus Kairo von heute bis jetzt weder dem Rhedive, noch dem Generalconsul Varing von Wolsch, oder von dem Mudir von Dongola eine Nachricht über den Tod des Mahdi zugegangen sei.

Locales und Provinzielles.

* Wir haben bereits vor einigen Tagen darauf hingewiesen, daß im hauptstädtischen Lager der Demokraten sich ein großer Krach vorbereite. Am

Dienstage hat eine Versammlung des fortschrittlichen Vereins der Potsdamer Vorstadt stattgefunden, in welcher eine sehr erregte Debatte hervorgerufen wurde durch einen Antrag des Kaufmanns Heimann, welcher folgendermaßen lautet: „Im Hinblick auf das Resultat der Reichstags-Wahlen fordert der fortschrittliche Verein der Potsdamer Vorstadt den geschäftsführenden Ausschuß der deutschfreisinnigen Partei auf, das Programm der Partei in demokratischem Sinne zu erweitern und einem baldigst einzuberufenden Parteitage vorzulegen.“ Der Antragsteller bemerkte: Es lasse sich nicht leugnen, daß die Niederlage, welche die deutschfreisinnige Partei bei den Wahlen erlitten, eine Folge der Fusion gewesen sei. (Stürmisches Oho und Beifall.) Wenn die Partei nicht immer mehr an Boden im Volke verlieren wolle, dann müsse sie ein demokratisches Programm aufstellen, das alle Halbheiten ausschleife. Er halte gerade den gegenwärtigen Zeitpunkt zur Stellung seines Antrages für den geeignetsten. Der Antrag solle ein Präliminar für die Partei sein. (Beifall und Widerspruch.) — Buchbindermeister Böchner: Ich behaupte, das Volk hat sich von der deutschfreisinnigen Partei abgewandt, weil diese zu weit nach links geht. (Lautes Oho und Beifall.) Die Forderungen, die der Antragsteller aufstellt, sind ja geradezu socialdemokratische. (Rufe: Das schadet ja nichts.) Wenn wir das allgemeine, gleiche, directe und geheime Wahlrecht bei den Communalwahlen hätten, dann bestände die große Mehrheit der Berliner Stadtverordneten-Versammlung aus Socialdemokraten. (Rufe: Das wäre auch nicht schlimm!) Abgeordneter Professor Dr. Moeller spricht gegen den Antrag Heimann und bestreitet, daß die Fusion der Grund zu der Niederlage gewesen sei. Abg. Dr. Phillips spricht zwar auch gegen den Antrag, hält aber doch auch dafür, daß die Fusion an allem Unglück Schuld sei.

Dr. med. Rastan: Ich bin ebenfalls gegen den Antrag, ich halte jedoch die Einberufung eines Parteitages für erforderlich. Es ist kein Zweifel, daß innerhalb der deutschfreisinnigen Partei eine große Unzufriedenheit herrscht, die hauptsächlich unsere Niederlage verschuldet hat. Ich will nicht von der Diktatur Richter sprechen, allein es bestehen Mißstände in unserer Partei, die dringend der Abstellung bedürfen, und deshalb ist die Einberufung eines Parteitages erforderlich. Bei der Abstimmung über das Socialistengesetz sind eine Anzahl Leute abcommantirt worden, die für das Gesetz stimmen sollten. (Stürmisches Unterbrechung. Rufe: Beweise!) Das sind Thatfachen, die ich unter Beweis stellen kann. Es sind an einzelne Abgeordnete schriftliche Aufträge gelangt: sie mögen für das Gesetz stimmen. (Beifall und Widerspruch.) Man befürchtete, das Gesetz würde sonst abgelehnt, der Reichstag in Folge dessen aufgelöst und die Wahlen würden für die deutschfreisinnige Partei alsdann sehr schlecht ausfallen. Nun, schlechter, als es geschehen, konnte wohl der Ausfall der Wahl nicht sein. Um das verdeckte Spiel aufzudecken, das innerhalb der Partei getrieben, ist die Einberufung eines Parteitages erforderlich. (Stürmisches Oho!) Auch die Haltung

friedigende und nuzbringende Thätigkeit verheißt. Deshalb will ich Eva den Vorschlag machen, daß wir ihn durch Stellung einer Caution auf freiem Fuße zu erhalten suchen, bis seine Sache für das Geschworenengericht reif ist. Wenn ich die Sache in die Hand nehme und mich für ihn verbürge, hoffe ich auf keine Schwierigkeit zu stoßen!“

„Sieh Dich vor, Günther! Ich will Dich nicht abhalten, ihn zu unterstützen, — meinethwegen stelle die Caution, verwende Dich für ihn! Aber vergiß nicht, daß er ein Mensch ist, über dessen Haupt eine entehrende Strafe schwebt! Identificire Dich in der öffentlichen Meinung nicht mit ihm, — setze nicht Deinen Namen für ihn ein, indem Du eine Bürgschaft übernimmst.“

„Aber gerade das ist's, was ihn vor dieser langen, trostlosen Untersuchungsfrist bewahren kann, — was ihm eine günstige Meinung bei Denen erwecken wird, die später seine Richter sein werden! Geld allein thut's nicht! Gerade indem ich mich selbst einsetze, meinen geachteten Namen, meine sociale Stellung, meine unbescholtene Ehre, indem ich mich öffentlich zu ihm bekenne, gerade dadurch kann ich ihm nützen!“

Er schwieg und sah sie an. Aber auf ihren Zügen lag nicht die freudige Billigung, die er sonst darauf zu finden gewohnt war. Es war das erste Mal, daß er sich nicht in Uebereinstimmung mit ihr fühlte; das schmerzte ihn, und er trat näher zu ihr heran und faßte ihre Hand.

„Liebe Großmutter,“ sagte er, „wir haben vor Kurzem davon gesprochen, wie das Jahrtausend alte

eherne Gesetz, daß der Schwache, ob bewußt oder unbewußt, ob willig oder mit Zwang, dem Starken dienen muß, trotz Christenthum oder wachsender Humanität noch immer zu Recht besteht. Wir haben gefunden, daß in dem Aufgeben dieses Rechtes, ob freiwillig oder gezwungen, die Grundlage der socialen Reform liege. Wohl, laß mich auf diese Weise eine kleine Abzahlung leisten auf die ungeheure Schuldforderung der Schwachen gegen die Starken. Und wenn durch diesen Act freiwilliger Dienstbarkeit die Summe des menschlichen Elends auch nur um den denkbar kleinsten Bruchtheil vermindert wird, so will ich zufrieden sein, denn es ist dies immer ein Schritt vorwärts auf der Bahn des nothwendigen Ausgleichs!“

Er beugte sich hinab, küßte die Großmutter und ging. Ein paar Minuten später hörte sie den Hufschlag seines Pferdes auf dem Hofe. Sie horchte darauf, bis er nach und nach schwächer wurde und endlich verklang. Sie saß lange unbeweglich und sah still vor sich hin. Er hatte ihren Willen gekreuzt — ihrer Meinung gegenüber die seine zur Geltung gebracht! Er ging stolz und unabhängig seine Straße. Sie hatte diese Erfahrung bisher nie gemacht, ohne sich verletzt zu fühlen. Heute aber empfand sie eine Art befriedigten Stolzes. Denn der so handelte, war ihres Blutes, war ein Kind ihres Geistes. Ohne Härte, ohne pietätlose Rechthaberei hatte er ihr bewiesen, daß ihre Herrschergewalt an der Mannhaftigkeit seines Charakters ihre Grenzen fand. Sie lächelte bei der Wahrnehmung, daß ihrer Zärtlichkeit für ihn

sich eine Art Respect beigemischte, — daß sie in seiner Gegenwart die Nöthigung empfand, gegen die Ausbrüche ihres raschen Temperamentes auf der Hut zu sein. Sollte der Zeitpunkt vielleicht schon erschienen sein, wo sie sich zurufen konnte: tritt zur Seite, gib Raum für das nachgewachsene Geschlecht!“ (Fortsetzung f.)

— Ein hübscher Spaß ist jüngst in einem kleinen Dorfe im Braunschweiger vorgekommen. Von Zeit zu Zeit wird bekanntlich bei den Gemeindevorstehern angefragt, wie viele Fuhrwerke sie im Falle einer Mobilmachung stellen könnten. Einer dieser Gemeindevorsteher faßte nun die Sache ganz eigenthümlich auf. Er ließ am Sonntag Morgen durch den Gemeindevorsteher bekannt machen: Wegen Mobilmachung haben heute Nachmittag 4 Uhr bei Strafe von 3 Mk. alle Ortsbewohner, welche Pferde und Wagen besitzen, sich mit demselben vor dem Orte einzufinden. Große Aufregung entstand nun als bald in dem Orte; der Krieg war also wieder da, man wußte nur noch nicht, mit wem es losgehen sollte. Eine Zeit lang verbreitete sich das Gerücht, der Herzog von Cumberland nahe mit einer großen Armee unter dem Commando Windhorst's. Pünktlich zur festgesetzten Stunde zog indeß ein Bauer nach dem andern mit Pferd und Wagen nach dem Sammelplatz. Dort erfuhr man denn glücklicher Weise, daß ein bestimmter Befehl zum Abmarsch noch nicht eingetroffen sei, und allmählich gelang es denn auch einigen Besonnenen, die Leute wieder zu beruhigen, bis man denn am anderen Tage erfuhr, daß außer dem kriegslustigen Gemeindevorsteher Niemand an Krieg denke.

der Partei in der Colonisationsfrage entspricht nicht der Gesinnung des Volkes. (Stürmischer Appl.) Ich weiß nicht, was wir 1887 erleben werden. Ich erlaube Sie deshalb im Interesse der Partei, die Einberufung eines Parteitagcs zu beschließen. (Beifall und heftiger Widerspruch.) — Wenn man sich erinnert, mit welchem Pomp einst die „That“ der Fusion ins Werk gesetzt wurde (man denke nur an den Glogauer Parteitag!), so muß man wirklich zugeben, daß die Enttäuschung recht schnell gekommen ist. Welche Elemente sich unter den Deckmantel des „Fortstretts“ noch verstecken, zeigen verschiedene der oben citirten Aeußerungen auf's Deutlichste. Die Abstimmung über das Socialistengesetz ist freilich für so Manchen der Stein des Anstoßes geworden und glücklich derjenige, welcher an der berühmten Sitzung nicht theilnahm. Die oben citirten Auslassungen des Dr. Rastan, betreffend die Abcomandirung von Fusionisten, welche für das Socialistengesetz stimmen sollten, ist noch dahin zu ergänzen, daß der bewußte Brief die Unterschrift des Abgeordneten Parisius getragen haben soll. Natürlich erklärt dies Herr Parisius im heutigen „Berl. Tzgl.“ für unrichtig, allein es müßte wohl nicht schwer sein, ihn zu widerlegen. Freilich werfen diese Zustände bedenkliches Licht auf die Moralität der Herren Demokraten, darüber kann auch keine noch so hochtrabende Phrase hinwegtäuschen und wir wissen daher ganz bestimmt, „was wir 1887 erleben werden.“

* [Bürger-Verein.] In der gestrigen Sitzung wurde nach Feststellung des Protokolls der letzten Sitzung ein Anerbieten des Herrn Dr. Zacharias, im Verein mehrere Vorträge gegen Honorar zu halten, einstimmig abgelehnt. Für die nächste Woche stattfindenden Stadtverordneten-Ergänzungswahlen wurde die Candidatenliste festgestellt, auch über die letzte Stadtverordnetenversammlung ein sachgemäßes Referat erstattet, welches zu einer lebhaften Debatte Veranlassung gab. Der Fragekasten gab reichlichen Stoff zur Discussion, und behielten wir uns vor, auf einen oder den andern der angeregten Punkte später noch zurückzukommen.

* Im neuesten „Kreis-Currenten-Blatt“ ist das gerichtliche Erkenntniß publicirt, durch welches der Fleischermeister Rückert zu Herischdorf wegen Feilhaltens und Verkaufs gesundheitschädlichen Fleisches zu 3 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt worden ist.

* Ihre Majestät die Kaiserin-Königin hat der bei dem Lehrer Herrn Bachmann in Agnetendorf seit 40 Jahren in Diensten stehenden Johanne Friederike Weise das goldene Kreuz nebst Diplom zu verleihen geruht.

* Bei den Ausschachtungsarbeiten zu der Gunnersdorfer Cellulose-Fabrik ist eine versteinerte Schildkröte aufgefunden worden.

— Der Staatspfarrer Herr C. Sterba in Leßniz hat sich bereit erklärt, auch das Pfarrhaus zu räumen, wenn er eine Miethsentschädigung von 1000 Mark für das Jahr erhalte.

— [Viehählung.] Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß der Termin für die diesjährige Viehählung vom Provinzial-Ausschuß der Provinz Schlesien auf Freitag, den 12. December c., festgesetzt worden ist. Ausgeschlossen von der Auf-

nahme in die Tabelle sind alle Thiere, welche dem Reiche, den Einzelstaaten oder zu den landesherrlichen Geflügeln gehören, sowie alles in Schlachthöfen oder öffentlichen Schlachtviehhäusern aufgestellte Schlachtvieh. Die Viehbesitzer werden noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen, welche bei der Zählung wissentlich falsche Angaben machen, nach § 2 der Polizeiverordnung vom 11. Novbr. 1877 mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit verhältnißmäßiger Haft bestraft werden können.

* Der Vorstand der gemeinsamen Orts-Krankenkasse für die Landgemeinden und Gutsbezirke des diesseitigen Kreises macht bekannt, daß die beiden für die VII. und VIII. Abtheilung bestellten Kassenärzte, Dr. Scheurich und Dr. Fliegel sich dahin geeinigt haben, daß ersterer die Kranken in den Ortschaften Grunau, Boberdorfsdorf, Boberudersdorf, Gotschdorf und Gunnersdorf, letzterer dagegen die Kranken in den Ortschaften Straupitz, Hartau, Schwarzbach und Stonsdorf behandeln wird.

* Im Sitzungszimmer des Kreis-Ausschusses zu Vollenhain findet am 22. d., Vorm. von 10 Uhr ab, ein Kreistag statt, auf dessen Tagesordnung die Genehmigung der neuen Kreis-Sparcassen-Statuten, sowie zahlreiche Wahlen stehen.

Goldberg. Die Theatergesellschaft des Herrn Director Bid, deren Vorstellungen hier wenig Zugkraft ausübten, ist plötzlich von hier ausgerückt, nicht ohne verschiedene gute Freunde zurückzulassen, die gern einen klingenden Abschiedsgruß erhalten hätten.

Waldenburg. Bekanntlich fand in der Nacht zum 27. August d. J. in der „Friedenshoffnungsgrube“ in dem benachbarten Nieder-Hermendorf eine Explosion schlagender Wetter statt, bei welcher neun Bergleute mehr oder weniger erheblich verletzt wurden. Einer derselben ist einige Tage nachher an den Folgen der Verbrennung verstorben. Die Entzündung der gefährlichen Gase war dadurch herbeigeführt worden, daß ein Bergmann von hier, Namens Menzel, dem bei Anwendung der nöthigen Aufmerksamkeit das Vorhandensein böser Wetter nicht hätte entgehen können, beim Sprengen die Zündschnur nicht, wie vorgeschrieben, mit der Sunte, sondern dem Verbot zuwider mit einem brennenden Streichholz in Brand gesetzt hatte. Dieser Unvorsichtige, der bei dem von ihm verursachten Unheil unter den davon Betroffenen am Besten, mit einer unbedeutenden Verletzung davon gekommen war, hatte sich nun dieser Tage hier vor Gericht in Folge seines damaligen vorschriftswidrigen Verfahrens auf eine Anklage wegen mehrfacher fahrlässiger Körperverletzung, in einem Falle mit tödtlichem Ausgang, zu verantworten und wurde schließlich zu 2 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Breslau. Am 17. November d. J. in den Morgenstunden wurden dem Partikulier Herrn David Marx in Kattern, geistlich, Kreis Breslau, aus der Schlafstube eine eiserne Kassette mit etwa 12.000 Mk. in baarem Gelde und Coupons, sowie aus einem Holzkasten ein Paket, enthaltend die Summe von circa 27.000 Mk. in Pfandbriefen, gestohlen. Die Recherchen nach dem Thäter blieben während der nächsten zwei Wochen ohne jeden Erfolg. Am verfloffenen Sonnabend indeß requirirte die königliche Staatsanwaltschaft

einen Beamten der Breslauer Criminalpolizei zur Auf nahme der Ermittlungen am Thortort und wurde infolgedessen der Criminalbeamte Rähne vom königlichen Polizei-Präsidium mit der Führung der Recherchen beauftragt. Die Bemühungen des Criminalbeamten führten auch nach kurzer Zeit zu einem günstigen Resultate, obgleich die genaue Untersuchung der Umgebung des Marx'schen Wohnhauses wegen des hohen Schnees und des festgefrorenen Bodens unmöglich war. Herr Rähne lenkte seinen Verdacht bald auf die bei dem Partikulier in Diensten stehende Wirthschafterin Pauline Schreiber. Da er im Besitz derselben einen frisch zugefeilten Schlüssel, der zu dem Schreibsekretär des Marx genau paßte, vorfand, die Schreiber sich auch bei dem Verhör trotz allen Leugnens in viele Widersprüche verwickelte, so verhaftete er dieselbe, brachte sie, weil in Kattern kein Gefängniß vorhanden ist, persönlich sofort nach Breslau und lieferte sie in das hiesige Amtsgerichts-Gefängniß ein. Im Gefängniß wurde die Schreiber in der üblichen Weise zunächst in die Badzelle gebracht, wo auch eine Revision ihrer Bekleidung vorgenommen wurde. Hierbei suchte die Verhaftete ein dünnes Tuch, das sie auf dem blanken Leibe trug, zu verbergen. Bei der Besichtigung des betreffenden Tuches fanden sich für 24.000 Mk. der gestohlenen Pfandbriefe vor. Ungeachtet dessen leugnet die Schreiber die Thäterschaft und behauptet, sie habe die Werthpapiere vor ihrem Transport nach Breslau zufälligerweise in der Waschküche gefunden. Es fehlen nunmehr noch die Coupons zu den Pfandbriefen, ein Theil der letzteren und das baare Geld. Durch die weitere Untersuchung dürfte auch der Verbleib dieser Werthstücke bald festgestellt werden.

Glogau. Aus dem benachbarten Polkwitz kommt die Kunde von dem plötzlichen Tode des Staatspfarrers Franz Seraph Becherer. Zwischen dem Verstorbenen und dem überwiegenden Theile der katholischen Gemeinde bestand seit vielen Jahren ein bedauerlicher Conflict, der auch von den Geschäftseleuten in Polkwitz recht unangenehm empfunden wurde, denn von der katholischen Landbevölkerung besuchte Niemand den Gottesdienst des Herrn Becherer, wie auch die Polkwitzer Katholiken selbst ihren religiösen Bedürfnissen in einem eine halbe Meile entfernten Dorfe nachkamen. Herr Becherer hatte sich schon vor längerer Zeit bereit erklärt, auf seine Stellung zu verzichten, wenn ihm die Einnahmen aus derselben auch für fernerhin garantirt würden. Die Verhandlungen kamen aber zu keinem Abschlusse, da die Kirchengemeinde die Forderungen des Herrn Becherer für viel zu weitgehend erachtete. Diesen unerquicklichen Verhältnissen hat der Tod des Pfarrers nunmehr ein Ende gemacht.

Neustadt O.-Schl. Am vergangenen Donnerstag nahm ein 2 1/2 Jahre alter Knabe des Hauptlehrers R. beim Spielen einen Knopf in den Mund, der ihm in die Speiseröhre hinabglitt, woselbst er sich festsetzte. Die geängstigten Eltern zogen alsbald einen Arzt zu Rathe, welcher den Knopf wieder herauszubringen versuchte. Dies gelang ihm zwar nach vieler Mühe, doch war leider hierbei eine schwere Verletzung der inneren Theile des Halses erfolgt, so daß der Tod des Kindes nach unendlichen Schmerzen in der nächsten Nacht erfolgte.

Von Sonnabend den 6. Decbr. c. ab werden die in der Neugebauer'schen Sache gepfändet gewesenen Teppiche u. Bettvorleger verkauft.

Der Ausverkauf der Waaren-Bestände aus der Georg Neugebauer'schen Concur's-Masse, bestehend aus guten Kleiderstoffen, schwarzen und bunten Seidenstoffen, schwarzen Cachemirs, türkischen Umschlagetüchern, Damen-Mänteln, Jaquett's, Jacken und Umhängen, Reisdecken, Bettdecken, Gardinen, Züchen und Inletts, feinen Cattunen, Satins, Möbelftoffen, Hosenzengen, Barchent, Plüsch, glatten und gebumten Sammeten, Wagenripen, Sonnen- und Regenschirmen, wird in dem bisherigen Geschäftslocale, Langstraße 2, fortgesetzt.

Junge, feiste Puten, Fasanen, fette Enten und Gänse, gut gespickte Hasen u. billia. Rehwild, sowie frische Sendung von böhmisch, Spiegel- u. Schleienlarpfen von 1 bis 5 Pfd., Hechte, 3669 desgl. frischen Zander zu ermäßigten Preisen empfiehlt A. Berndt, Wild- und Fischhandlung.

Schönes Weihnachtsgeschenk. 100 Tänze für Piano. Die schönsten Walzer-Galoppaden, Marsche, Polkas, Redowas, Polka-Mazurkas, Rheinländer, Tyrolisches u. Alle 100 Tänze in groß Quart-Format und eleganter Ausstattung versendet zusammen als schönstes Weihnachtsgeschenk für nur 6 Mark! die Buch- und Musikalienhandlung von Moritz Glogau, Hamburg.

Für den Weihnachtsbedarf

bringe ich heut auffallend billige Preise:

feinst. ung. Weizenmehl p. Pfd. 22 Pf., sehr ergiebig und wohlschmeckend,	reine, frischgestoßene Gewürze, besten Thür. Mohr, weiß und blau, p. Pfd. 40 und 30 Pf.
feinst. gemahl. Rappinade, p. Pfd. 28 Pf., hellgelb. Backzucker, p. Pfd. 25 Pf.,	feinst. amerik. Cba-Ring-Aepfel p. Pfd. 80 Pf.,
Potsdam. Rappinade im Brod p. Pfd. 35 Pf.,	feinst. amerik. Aepfelstücken p. Pfd. 50 Pf.,
Zang. Würfel-Rappinade b. 5 Pfd. 36 Pf.,	feinst. Tyrol. Backbuttergeschäft p. Pfd. 60 Pf.,
la. türk. Pflanzenmus p. Pfd. 30 Pf.,	beste Preßhese, täglich frisch, p. Pfd. 80 Pf.,
größt. Genußer Citronat p. Pfd. 110 Pf.,	ungar. Schmalz p. Pfd. 60 Pf.,
verlesene große, süße Mandeln p. Pfd. 100 Pf.,	frische holländ. Backbutter p. Pfd. 70 Pf.,
extra Carab. Auslese-Rosinen p. Pfd. 50 Pf.,	Diebig's selbstthät. Backmehl p. Pfd. 50 Pf.,
feinste große Gold-Corinthen p. Pfd. 50 Pf.,	Pudding-Pulver p. Pfd. 25 Pf.
primissima Bourla-Sultania, Rosinen p. Pfd. 60 Pf.,	

Auf Wunsch liefere auch bei kleineren Bestellungen die Waaren gern frei ins Haus. Paul Spehr.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien soeben und wird gegen Franko-Einsendung des Preises franko versandt: Greiffenstein, Blide in die vaterländische Vorzeit, von B. v. Winckler, 4 Bg. 8°, 50 Pf. Schweinhans, Geschichte der Burg-rüne gleichen Namens, von B. v. Winckler, 1 Bg. 8°, 20 Pf. Girschberg (Schl.) Paul Oertel.

Kirchl. Nachrichten Girschberg. Amtswoche des Herrn Pastor Weis vom 7. bis 13. December. Am 2. Sonntage des Advent Hauptpredigt: Herr Pastor Weis. Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Finster. Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor prim. Finster. Freitag früh 8 Uhr: Wochengottesdienst: Herr Pastor Schenk. Freitag früh 9 Uhr: Communion: Herr Pastor Weis.

Die Beerdigung des Rechtsanwalts

Oskar Walter

findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause (Warmbrunnerstraße) aus statt.

3671

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Södrich**, Kreis **Hirschberg** — Band I, Blatt 39 — auf den Namen der verheirateten Müllermeister **Strauß, Marie**, gebornen **Schmidt**, eingetragene, zu **Södrich** belegene Grundstück

am 7. Januar 1885,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an der Gerichtsstelle, Terminzimmer Nr. II, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 5 Ar 90 □ = Mtr. zur Grundsteuer nicht veranlagt, dagegen mit 60 Mtr. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II, während der Dienststunden, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 9. Januar 1885,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Terminzimmer Nr. II, verkündet werden.

Schmiedeburg, den 30. October 1884.

Königliches Amtsgericht II.

Brennholz-Verkauf.

Montag den 8. December c., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in Scholz's Gasthof hier selbst aus dem Forstrevier **Petersdorf** und den Forstorten: **Kochelwiesen**, **Marlahübel**, **Peterhübel**, **Seiffen**, **Kochel**, **weiße Hölzchen**, **Spornhübelhütte**, **Schaukelweg**, **Talkenstein** und an der **Seiffenlehne**

920 Rmtr. weich. Brennholz und

7,90 Hdr. weich. Reisig

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 3. December 1884.

Reichsgräflich

Schaffgotisch'sche Oberförsterei

Petersdorf.

3652

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 18. zum 19. November c. sind in **Ottendorf**, Kreis **Leobenberg**, mittels Einbruchs gestohlen worden:

ein Oberbett und drei Kopfkissen mit roth- und weißgestreiften Züchen, ein Kieflissen in blaustreifiger Anlette, eine schwarze Frauenkleidung, ein brauner, rothpinkerter und wattierter Rock mit Sammetbesatz, ein Paar braune Filzstiefel, ein schwarzer, grün gebunter Frauenrock, ein braunwollenes Umschlagetuch mit blauer Kante, ein braungestrichenes Frauenkleidchen mit Kante und einige andere Sachen.

Es wird um Vornahme von Recherchen nach dem Verbleib der Sachen und um Nachricht ersucht, wenn darüber oder über die Thäterschaft etwas bekannt wird.

J. 1451/84.

Hirschberg, den 27. November 1884.

Der Erste Staatsanwalt.

Geben traf eine größere Sendung **echt Thorner Pfefferkuchen**, bestehend in

Lebkuchen p. Dgd. 2 Mtr.,
Catharinen p. Dgd. 30 Pf.,
Honigkuchen p. Stück 25 Pf.,
Steinpflaster p. Stück 25, 10 u. 5 Pf., sowie von

Marzipan-Kartoffeln und **Brallinées**

ein, welche in bekannter Güte bestens empfehle.

Paul Spehr.

Beilchen-Abfall-Seife
Rosen-Abfall-Seife
in vorzüglicher Qualität empf. à Packet (3 Stück) 40 Pf. **E. Wecker's Seifen-Niederlage.**

Hochfeine Monogramme
auf Album's etc., sowie allerlei Gravirungen und Schnitzereien in Holz, Elfenbein etc. fertigt

Ernst Häder,

Promenade Nr. 17, vis-à-vis Weinhold's Garten.

Größtes Lager

in Pferdedecken, Troddeldecken, Lederdecken, Filzdecken mit Bruststück.

Ferner: **Koffer**, **Schultornister**, **Damen-Reisetaschen**, **Geld- und Cigarrentaschen**, **Portemonnaies**, **Glocken**, **Schellen**, **Glockenspiele** mit und ohne Gurte etc. etc. empfiehlt billigt

Sattlermeister Hilbig,
Langstr. 7.

[Nr. 1295.]

Directe

Post-Dampfschiffahrt

Hamburg - Amerika

Nach **New-York** jeden

Wittwoch u. Sonntag

mit Deutschen Dampfschiffen der

Hamburg-Amerikanischen

Packetfahrt-Act.-Gesellschaft

August Bolten, Hamburg.

Auskunft und Nebenfahrts-Verträge bei:

Ed. Baerwaldt

in Hirschberg i. Schl.

Für die allereinfachsten, sowie weitgehendsten Bedürfnisse bietet mein

Weihnachts-Ausverkauf

vermöge der großen Auswahl in sämtlichen Artikeln, sowie der äußerst billigt gestellten Preise unbestritten die größten Vortheile beim Einkauf!

Roben à 4,50, 5, 6 Mark u. s. w. — 10 Meter enthaltend,
in schöner Musterwahl!

Bei **Confection** und **Modestoffen** gewähre ich außer dem üblichen Rabatt noch einen

Extra-Rabatt von 3 pCt.

Carl Henning.

3670

Neu angekommen:

Eine Sendung echt japan. u. chinesischer Holzgegenstände, als: **Tablets**, **Thee- u. Zuckerboxen**, **Tabak- u. Cigarrenboxen**, **Handschuhboxen**, in allen Längen, **Marken- und Correspondenzboxen**, **Cabinets**, **Bisquitboxen**, **Brotkörbe**, eleg. **Journalmappen**, **Kalender**, **Spieldeller**, **Weinunterseher**, **Abschaaalen**, **Cigarren- und Cigarrettestaschen** etc. etc. zu sehr billigen Preisen.

Bazar — J. Choyke,

jetzt Markt und Langstraßen-Ecke.

Für Brillenbedürftige.

Jeden **Donnerstag** im Gasthof „zum gold. Schwert“ zu **Hirschberg.**

Heinze, Optikus.

Warmbrunn.

2103

Als eleg. Festgeschenk für Jagdliebhaber

empfehle ich hochfein gearbeitete Gegenstände aus natürlichen Geweihen, als: **Schirmständer**, **Tabakboxen**, **Schreibzeuge**, **Tafelleuchter**, **Liquenr-Aufsätze**, **Handleuchter**, **Feuerzeuge** etc. etc. sehr preiswürdig.

Bazar — J. Choyke,

jetzt Markt und Langstraßen-Ecke.

Großer, reeller Weihnachts-Ausverkauf

wegen Ueberfüllung des für hiesigen Platz außerordentlich großen Lagers sachgemäß gebiegender Erzeugnisse mit 4, 5, 10 bis 20% Rabatt zur Erzielung lobender Verkäufe.

Hermann Liebig, Klempnermeister.

Bazar für Lampen, Haus- und Küchengeräthe etc. — Dicht hinterm Burghurm, 3 Minuten vom Ringe entfernt.

Kaffee.

Ungebrannte Kaffees, à Pfd. 7 Sgr. bis 16 Sgr. in nur bester Qualität, gebrannte Kaffees, à Pfd. 9 Sgr. bis 20 Sgr., von vorzüglichem Geschmack, offerirt

3603

G. Noerdlinger, Ede der Schützenstraße.

Jede muss mit Garant- vorlackt No. 47.

Flasche dieser Marke sein.

Selt 1876: 21 Centralgesch. nebst Restaurant mit guter billiger Küche: Berlin (8) Breslau (2) Cassel Danzig Dresden Halle Hannover Königsberg Leipzig Posen Potsdam Rostock Stettin u. über 600 Filialen in Deutschl.

Kampf gegen die Weinfabrikation!
Einführung von ausschließlich nur chemisch untersuchten, garantiert reinen ungegärbten „Französischen Naturweinen in Deutschland.“

AUX CAVES DE FRANCE.
OSWALD NIER, Hofliefer. Haupt-Geschäft: Berlin C., Wallstr. 25.

Preis-Courant per 1/2 Liter excl. Fl. — auch in 1/4-Literfl. u. Gebinden zu haben —:
Minerve, r. appetitl. 55 S. — Garrigues, r. u. w., etwas herb, aber fein, früher 30, jetzt nur 75 S.
Clarette, r. u. w., naturmild 95 S. — Plaines du Rhône, r., naturm. u. Verdauung beförd. M. 1.05.
Grès, r., naturmild; w. mild. Als Dessertwein u. Kranken sehr empfohlen M. 1.25. — Basse, weiss, naturmild; reicher Muscat-Geschm. M. 1.25. — Château Bagatelle, r., feurig, kräftig M. 1.60.
Château des deux Tours, r. u. w., feines Naturbouquet M. 1.90. — Muscat de Frontignan, sehr alt, Malaga u. Madère, sehr alt u. kräftig M. 2.50. — Französisch Cognac M. 2.50. — Französischer Champagner „Obus“ blanc od. rosé: 1/2 Fl. M. 2.60, 1/4 Fl. M. 4.70. — Bouzy 1/4 Fl. M. 5.20.

Filiale in:

Hirschberg bei Herrn Emil Jaeger, 2797
Friedeberg a. O. M. Friedländer Nachf.
Liebau W. Heilborn.
H. Ruscheweyh.

Für den Weihnachtstisch empfehle **Neue Valparaiso-Wallnüsse**

p. Pfd. 30 Pf.

neue französ. Wallnüsse

p. Pfd. 35 Pf.

neue Lambertsnüsse

p. Pfd. 40 Pf.

Chocoladen-Pastilles,

Croquettes, Praline crème,

Napolitains

in eleganten Cartons.

Paul Spehr.

Ein Papierjaalmeister

oder eine dazu sich eignende, im Schreiben und Rechnen bewanderte Persönlichkeit findet sofort bei uns dauernde Stellung.

Papierfabrik Jannowiz.

Herren-Gravatten

in den feinsten Mustern eingetroffen.

Argosy-Träger

und rothe enal. Fahrhandschuhe am Lager.

H. Schimann's Wwe.,

Schildauerstr. 14.

Concert-Haus.

Sonntag den 7. December

CONCERT

vom Quartett-Verein.

! Heute Schlachtfest!
wozu freundlichst einladet **H. Jeuchner**